*Predigt am 1. Advent in der Salemskirche in Tarmstedt am 1. Dezember 2019*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir die Epistellesung zum 1. Advent im Römerbrief des Paulus, Kapitel 13:

***Römer 13,8-12***

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

1. Advent und 1. Dezember – die erste Kerze auf dem Advents-kranz brennt, das erste Türchen am Kalender darf geöffnet wer-den. Die altvertrauten Klänge der Adventslieder halten Einzug in der Kirche. Während andernorts – in den Kaufhäusern zum Beispiel – die Weihnachtsdeko und das Jingle-Bells-Gedudel bald schon abgenudelt und über ist, ist hier noch Raum für die Melodien und die Lichter, die unsere empfindlichen Advents-erwartungen viel eher berühren. Kaum eine Zeit über das ganze Jahr hinweg lässt in uns innere Erwartungen, Erinnerungen und auch Hoffnungen wach werden. Wir sind auf der einen Seite empfänglich für guten Duft und besinnliche Töne, schöne Gedichte und vertraute Verse, freuen uns darüber, wenn auch heute noch Kinder Plätzchen backen oder weihnachtliche Lieder lernen und singen oder musizieren. Und auf der anderen Seite sind wir aber auch empfindlich und genervt, wenn eben diese Schönheit der besonderen Zeit gestört wird, indem unsere schönen Traditionen und Bräuche mit falschen Inhalten zweckentfremdet werden oder grelle Lichter, übertriebener Konsum und gehetzte Geschäftigkeit unserer Andacht die Ruhe rauben.

Zu anderen Zeiten kann ich da besser drüber weggucken, aber den Advent und seine Besinnlichkeit will ich mir nicht von dieser lauten Welt kaputtblinken und beschallen lassen!

Was passt gut zu deiner Adventsseele? Was trifft bei dir im guten Sinn den besinnlichen Nerv?

Ein adventlich geprägtes Wort fällt im Predigtwort heute:

*„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen.“* Mitten in einem biblischen Abschnitt, der eigentlich gar nicht so adventlich klingt, geht auf einem eine Adventstür auf. Da erscheint dieser Satz von der vorgerückten Nacht. Ich möchte diesem adventlichen Wort nachgehen und mich mit euch von diesem Wort in meiner adventlichen Erwartungshaltung etwas irritieren lassen. Denn das Wort will nicht meine Adventsseele streicheln. Das Wort hat etwas anderes im Sinn, aber das kann am Ende gut zu dieser Zeit passen und dem, wie wir den Advent gerne ausgefüllt wissen wollen.

*„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“*

Aha!? Werke der Finsternis und Waffen des Lichts?! Waffen passen schon mal gar nicht zum Advent und *„Werke der Finster-nis“*, das klingt so moralisch. Wie soll das adventlich sein?

Wir fangen bei der Finsternis an: Wir haben die dunkelsten Wochen des Jahres vor uns. Nachmittags setzt die Dämmerung schon lange vor 5 ein, wenn es denn am Tag überhaupt vernünf-tig hell geworden ist. Zur Tagesschauzeit um 8 ist es schon längst finster. Ganz anders als im Sommer. Das ist ungemütlich, wenn man gucken muss, wann man seine Besorgungen macht, aber die Dunkelheit ist auch der Hintergrund, vor dem die Lichter des Ad-vent ihren Zauber entfalten: Je dunkler es ist, desto mehr kommt es auf die Lichter an, desto strahlender wirken sie. Eine Kerze im Juli zur Mittagsstunde ist wirkungslos, im Advent aber nicht.

In der Bibel steht die Finsternis auf Erden symbolisch für alles, was die Welt von Gott trennt. Gott ist Licht, aber die Finsternis hat´s nicht ergriffen. In der Dunkelheit in den Wintermonaten kannst du symbolisch die Welt sehen, die von Gott nichts wissen will. Da kannst du die ablehnende Haltung deiner Mitschüler gegenüber Glaubensfragen sehen und die bösen Worte, die dein Arbeitskollege ausspuckt, wenn irgendwie das Thema Kirche aufkommt. Aber auch die Tendenzen zu Egoismus und Gewalt-bereitschaft, gegenüber Schwächeren, gegenüber Ausländern, gegenüber Frauen: überall, wo die Gebote Gottes mit Füßen ge-treten werden, da ist Dunkelheit. So gesehen herrscht viel Fin-sternis in dieser Welt, auch heute. Paulus fasst in unserem Pre-digtwort zusammen: „Was da gesagt ist: Du sollst nicht ehebre-chen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, so sollst nicht begehren und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Wo es genau an dieser Liebe zu den Menschen fehlt, da werden die Ehen gebrochen, da wird getötet, gestohlen, be-gehrt. Da ist die Welt dunkel, so wie diese Tage draußen dunkel sind.

Aber vollständig wird der Blick auf meine Dunkelheit erst dann, wenn ich nicht nur auf die anderen sehe, auf die Gesellschaft und meine Mitschüler und Kollegen und die AfD und überhaupt auf die anderen, sondern erschrecke und erkenne: Ich selbst bin auch Teil dieser Dunkelheit. Ich mit meiner Schuld.

Dann erst ist der Boden bereitet dafür, dass Advent werden kann. Die Dunkelheit braucht es, damit du die Lichter sehen kannst. In der Julisonne siehst du die Kerze nicht brennen und am Mittags-himmel siehst du keine Sterne. Sie sind zwar da, aber du siehst sie nicht leuchten. In der Nacht aber siehst sie aufgehen und strahlen. Die Botschaft aber von dem Heiland, der in diese Welt kommt, der Einzug in der Welt hält wie damals in Jerusalem –

diese Botschaft strahlt nur dann in dein Leben, wenn dir deine Dunkelheit bewusst und vor Augen ist. Adventszeit ist Zeit zur Buße, in der mir meine Schuld und mein Dunkel erkennbar wird. Dann wird mir das Kommen des Christus zum Trost und zur Freude.

Das war die Finsternis mit ihren Werken. Gar kein adventliches Motiv, aber gut, der Dunkelheit ins Gesicht zu sehen. Aus der Finsternis heraus kann ich auch auf die Waffen des Lichts schau-en, das zweite Motiv. Man muss die Finsternis der Welt und des eigenen Lebens nicht immer mit wer weiß wie hellem Licht ver-scheuchen, so wie auf einer großen Baustelle im Winter schon morgens früh um 6.00 Uhr mit übergroßen Baustrahlern eine schrecklich grelle Unruhe verbreitet wird. Weniger ist da oft mehr. Gerade für diese Zeit gibt es ja wirklich schöne, stilvolle Lichter, die behutsam der Dunkelheit das Unbehagen nehmen und der Seele wirklich gut tun. Solche schönen Lichter sind gute Symbole für die Waffen des Lichts, von denen Paulus spricht:

Er ruft uns dazu, dass wir Liebe unter den Menschen üben: *„Seid niemand etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“* Jedes kleine erfüllte Gebot, ein Besuch, eine Aufmerksamkeit, eine Wertschätzung, eine Hilfe-stellung ist eine Waffe des Lichts gegen die Finsternis. Und wir üben die Liebe zu einem anderen nicht, weil irgendwer ja Hoff-nungszeichen setzen muss in dieser Dunkelheit, sondern weil ER – der Vater im Himmel – das Hoffnungszeichen gesetzt hat, in-dem er das Kommen seines Heilands ansagt. Wir können unsere kleinen Waffen des Lichts immer anzünden aus dem guten Trost und Glauben, dass erste Licht brennt immer schon. Meine Dun-kelheit, meine Angst und Pein, meine Schuld ist schon in sein Licht getaucht. Der Morgenstern ist schon aufgegangen. Amen.

**Kanzelsegen**